

Olaf-Axel Burow

PÄDAGOGIK

Future Fridays – Warum wir das Schulfach Zukunft brauchen



Mit großem Test zur
Zukunftsfähigkeit Ihrer
Schule als Download



BELTZ

Olaf-Axel Burow

Future Fridays – Warum wir das Schulfach Zukunft brauchen

Olaf-Axel Burow

Future Fridays – Warum wir das Schulfach Zukunft brauchen

BELTZ

Prof. Dr. Olaf-Axel Burow lehrt Allgemeine Pädagogik an der Universität Kassel und ist Autor zahlreicher Fachbücher zu Pädagogik, Organisationsentwicklung und Kreativitätsforschung. Er berät Bildungseinrichtungen im In- und Ausland, aber auch DAX-Unternehmen in Change-Prozessen (www.olaf-axel-burow.de).

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:

ISBN 978-3-407-25842-7 Print

ISBN 978-3-407-25844-1 E-Book (PDF)

ISBN 978-3-407-25877-9 E-Book (EPUB)

1. Auflage 2020

© 2020 Beltz

in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Heike Chan Hin

Umschlaggestaltung: Victoria Larson

Umschlagabbildung: © gettyimages/Maartje van Caspel

Herstellung und Satz: Michael Matl

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autoren und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Prolog	6
1. Die zukunftsblinde Gesellschaft	9
2. Das Versagen der Politik	24
3. Die Antiquiertheit der Schule	35
4. Der notwendige Abschied vom Brockhaus-Denken	40
5. Fridays for Future – Streiken für die Zukunft	46
6. Das Schulfach Zukunft – ein erster Schritt	55
7. Future Friday: Lehrer und Schüler werden Zukunftsgestalter – Future Designer	100
Exkurs: Ausbildung zum Future Designer des IF-Institute for Future Design	103
Danksagung	106
Literatur	108

Downloadmaterial

(unter <https://www.beltz.de/978-3-407-25842-7>)

Großer Test: Wie zukunftsfähig ist Ihre Schule?

Prolog

*»It's easier to invent the future
than to predict it.«
(Alan Kay)*

Angesichts der offenkundigen Katastrophenverliebtheit unserer Medien möchte ich auf eine Kerneinsicht der Zukunftsforschung hinweisen: Der Zeitgeist irrt immer! Oder mit Karl Valentin: »Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen.«

Aber schlimmer noch: Negative Prognosen – zumal wenn sie im Übermaß verbreitet werden – vermiesen uns nicht nur die Stimmung, sie machen uns auch handlungsunfähig. Je mehr wir über den unabwendbaren Klimawandel hören, auf die wachsende Atomkriegsgefahr hingewiesen werden oder Statistiken über das dramatische Auseinanderdriften von Arm und Reich präsentiert bekommen, desto resignierter werden wir, denn offenbar überfordern die prognostizierten Entwicklungen unsere psychischen Verarbeitungskapazitäten und konfrontieren uns mit unseren beschränkten Eingriffsmöglichkeiten. Zudem sind wir damit linearem Denken verhaftet, in dem wir die negativen Entwicklungen der Gegenwart in die Zukunft verlängern. Wir laufen so Gefahr, nicht nur Chancen zu übersehen und zukunftsblind zu werden, sondern auch allmählich im Zukunftsfrust zu versinken, der uns handlungsunfähig macht.

Die frohe Botschaft: Sie, liebe Leser/innen, sind nicht dieser Gefahr ausgesetzt, denn wenn ich auch in den ersten Kapiteln problematische Zukunftstrends beschreibe und Ursachen unserer Unfähigkeit zum radikalen Umsteuern analysiere, erreichen Sie spätestens ab Kapitel 4 das rettende Ufer. Hier zeige ich nämlich, dass die Katastrophenszenarios nur eine Seite der Medaille sind, denn die ungebrochene Steigerungsrate von Erfindungen der wissenschaftlich-technischen Revolution und der Digitalisierung bietet – anders

als es viele meinen – bislang ungenutzte Möglichkeiten, Zukunft völlig neu zu gestalten.

Allen Untergangsprognosen zum Trotz gilt: Zukunft ist stets offen. Alles ist möglich! Von uns, von den Einstellungen und Handlungen der umfassend informierten Bürger der globalisierten, vernetzten und immer stärker zusammenwachsenden Weltgesellschaft wird es abhängen, welche Zukunft entsteht. Denn schon Hölderlin (1803) wusste: »Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch«.

Die unterschätzten Zukunftsängste von Kindern und Jugendlichen, wie sie sich in der Fridays-for-Future-Bewegung artikulieren, können – wie ich zeigen werde – positiv gewendet werden, wenn Schule ihre Vergangenheitsorientierung überwindet und sich stärker für die Auseinandersetzung mit Zukunftsherausforderungen öffnet – also das umsetzt, was die streikenden Jugendlichen innerlich bewegt und was sie fordern. Wir sollten auf sie hören.

Wenn sich so viele Jugendliche zu Recht um die Zukunft sorgen, dann muss Schule zu einem Ort werden, an dem Leidenschaft für Zukunftsgestaltung durch Neudenken der Zukunft entfacht wird. Zukunftsorientierte Bildung ist der Schlüssel.

Doch für die Erfindung der Zukunft braucht es Zeit und Raum – Raum, den sich die Schüler/innen mit ihren Streiks geschaffen haben. Diesen Raum gilt es zu nutzen. Dafür müssen Lehrer/innen und Schüler/innen neue Bildungs- und Handlungsformate entwickeln und zu Zukunftsgestaltern, zu »Future Designern« werden.

Die Einführung eines Schulfachs Zukunft, dessen Umriss ich in Kapitel 6, beschreibe, könnte ein erster Schritt sein. Doch wenn es uns wirklich um unsere Zukunft geht, warum nutzen wir dann für die Entwicklung neuer Ideen und die Ausbildung der dringend benötigten Zukunftskompetenzen nicht einen ganzen (Schul-)Tag: den Future Friday?

Der sensationelle Aufbruch des Silicon Valley begann in einer unscheinbaren Garage, einem freien Ort zum Tüfteln und Erfinden. In Zeiten wie diesen braucht jede Schule eine »Garage«, einen unverplanten Ort zur Freisetzung von Zukunftsideen und Gestaltungslust.

Aus dem Alltag wissen wir: Das, worauf sich unsere Aufmerksamkeit richtet, wird stärker. Deshalb sollten wir zwar die Gefahren beachten, doch vor allem den Blick auf die Chancen fördern.

So sollten wir Zukunftswerkstätten, Design-Thinking-Workshops, Labore für Entrepreneurship und Makerspaces nutzen, um unsere Fähigkeiten zur Zukunftsgestaltung zu entwickeln und so zu »Future Designern« zu werden.

Der Informatikprofessor, Jazzpianist und Theatergestalter Alan Kay, einer der Pioniere der objektorientierten Programmierung, erkannte schon in den Frühzeiten des Silicon Valley, welche wahrhaft weltumwälzenden Chancen darin bestehen, die Gestaltungslust von Menschen freizusetzen: »Die beste Methode, die Zukunft vorherzusagen, besteht darin, sie zu erfinden.«

1. Die zukunftsblinde Gesellschaft

Die Mehrzahl der Experten ist sich einig: Unsere Lage ist dramatisch. Die Menschheit ist dabei, die eigenen Lebensgrundlagen zu zerstören. Beginnend bei der sich erneut zuspitzenden Gefahr durch unkontrollierte atomare Aufrüstung, über den ungebremst voranschreitenden Klimawandel begleitet von einem nie gekannten Artensterben aufgrund einer ressourcenübernutzenden Landwirtschaft bis hin zum wachsenden Gegensatz zwischen Arm und Reich und der daraus resultierenden ungelösten Migrationsfrage stehen wir vor sich zuspitzenden Problemlagen, die sich gegenseitig verstärken und in ihrer Wechselwirkung existentiell bedrohlich sind.

Anders als in früheren Zeiten, als große Teil der Menschheit – wie im Ersten und Zweiten Weltkrieg – sich unwissend in eine Katastrophe stürzten, tragen wir heute sehenden Auges mehr oder minder aktiv zu einem absehbaren Desaster bei, sind wir doch in Zeiten des Internet umfassend informiert. »Wir haben es nicht gewusst« – Diese Ausrede, gilt nicht mehr! Denn anders als im letzten Jahrhundert verfügen wir über das nötige Wissen und die technischen Möglichkeiten zur Vermeidung der Katastrophe. Die Frage entsteht: Warum steuern wir nicht um?

Ob es sich um die dringend gebotene Abrüstung, die Reduzierung des Kohlendioxid-Ausstoßes, die Entwicklung einer ökologisch verantwortbaren Landwirtschaft, die Einführung nachhaltiger Produktionsweisen oder die Weiterentwicklung unserer Demokratie zu einem zukunftstauglichen Modell der Beteiligung und der gerechten Verteilung am erwirtschafteten Reichtum handelt – fast nirgendwo ist der ernsthafte Wille zum Umsteuern erkennbar. Im Gegenteil: Die Rüstungshaushalte wachsen ungebremst und ein amerikanischer Präsident setzt uns Europäer sogar unter Druck, die Spirale weiterzutreiben. Die Reduzierung des Kohlendioxid-Ausstoßes wird

in die Ferne verschoben und sofort wirksame Maßnahmen werden als unrealistisch denunziert, obwohl ein Weiter-So über kurz oder lang die Problemlagen verschärft und mit hoher Wahrscheinlichkeit in den Abgrund führt. Mehr noch: Klimaskeptiker und Klimaleugner erfreuen sich eines wachsenden Zuspruchs, der durch populistische Politiker noch befeuert wird.

Die Information beispielsweise, dass bis zu 70 Prozent des Insektenbestandes verschwunden sind, löst keine panischen Reaktionen aus, obwohl diese Erkenntnis jeder Autofahrer täglich an seiner blitzblanken Frontscheibe bestätigt sieht. Statt aktiv vorsorgenden Umweltschutz zu betreiben, belügt und betrügt eine ausschließlich am Gewinn orientierte verantwortungslose Managergarde autovernarrte Konsumenten, die immer häufiger spritschluckende SUVs bevorzugen, etwa um ihre Kinder zur Schule zu fahren, von denen ein beachtlicher Teil aufgrund von Fehlernährung und Bewegungsmangel unter Übergewicht leidet. Und anstatt über neue Mobilitätskonzepte nachzudenken, wird das Heil in noch größeren und schwereren Elektrofahrzeugen gesehen, denn aufgrund des Gewichtes der Batterien lohnen sich Kleinwagen kaum noch. Über die Umweltschäden durch den Abbau der benötigten Grundstoffe und durch die energie- sowie materialintensiven Herstellungsprozesse denkt kaum jemand nach. Auch dass, wie jüngst zu lesen war, ein Amerikaner durchschnittlich 74000 (!) Mikropartikel aus Plastikrückständen in seinem Körper aufweist, scheint kaum jemanden zu beunruhigen.

Zu den Nebenfolgen eines expansiven Kapitalismus gehört auch, dass ca. 30 Prozent der britischen Kinder in bitterster Armut aufwachsen. Und warum stört es kaum jemanden, dass ein Oxfam-Bericht aus dem Jahr 2017 zu dem Schluss kommt, dass das reichste Prozent der Weltbevölkerung 50,8 Prozent des weltweiten Vermögens besitzt – und damit mehr als die restlichen 99 Prozent zusammen? Gegen die Gier von Eliten und Großkonzernen, die – statt ihre ungeheuren Ressourcen in die Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft zu investieren – weiter auf Vermehrung ihres überzogenen Reichtums – auch durch asoziale Steuervermeidungspraktiken – setzen, scheint kein Kraut gewachsen zu sein.